

# Unsere Toten

Autor(en): **F.G.A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Toten

### † Alt-Sekundarlehrer Josef Anton Heimgartner, Kunstmaler

Zahlreiche Leser der »Schweizer Schule« waren einst Schüler des Herrn Heimgartner sel. Viele kannten ihn als Kollegen. Andere hörten von ihm als Kunstmaler; nicht wenige besitzen diese oder jene künstlerische Leistung seines Pinsels zu Eigentum. Zahlreich sind Bauern, Handwerker, Fabrikarbeiter usw., die ihm an den Veranstaltungen verschiedenster katholischer Vereinigungen begegneten, an denen sich Herr Heimgartner oft mit apologetisch, geschichtlich oder selbst künstlerisch begründeten Ausführungen an seine Zuhörer wandte.

Der bewegte Lebenslauf des Toten erklärt manchen Zug in seinem Leben. Er folge in stichwortartiger Aufzeichnung: Geburtsdatum 16. Januar 1880; Heimatort Fislisbach; Geburtsstadt Baden im Aargau; Primar- und Bezirksschulbesuch in Baden; Gymnasialzeit in Einsiedeln; 4 Jahre Kunstakademie in München; Weiterbildung in Paris; künstlerische Betätigung bis zum Versagen der Gesundheit; von Baden aus Besuch des Lehrerseminars Wettingen; Studium an der Universität Dijon; Erwerb der Lehrberechtigungen für Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen für den Kanton Aargau; 8 Jahre Seminarlehrer in Zug, Lehrer am Missionshaus Bethlehem; *in Rücksicht auf Besoldung und Pensionierung* Annahme von Stellen als Primarlehrer in Hornussen, Boswil und Wohlenschwil, und später an der Sekundarschule in Kaisten. Nach erfolgter Pensionierung schöner Lebensabend in spät gegründeter Familie (Verehelichung 28. September 1939); Uebertritt aus dieser Zeitlichkeit ins ewige Leben am 11. Juni 1948.

Vielseitigkeit und Gründlichkeit im Studiengang erklären manche Kennzeichen in der Lebensführung und in der Lehrweise des Verstorbenen. Aus dem wechselvollen Leben ergaben sich sein ungewöhnlicher Lebensernst und sein tiefer Glaube. Die unerbittliche Forderung nach gewissenhafter und pünktlicher Arbeitsleistung schaffte ihm selbst bei ältern Schülern mancherlei Schwierigkeiten, besonders aber auf den Gemeinden draußen. »Es ist gleichgültig, wie ich ankomme, ob lebendig oder tot, wesentlich ist, daß ich zur Zeit ankomme«, sprach er hin und wieder zu unpünktlichen Seminaristen.

Antikirchliche Angriffe und Erfahrungen mit seiner Umgebung während der ganzen Studien-

zeit und noch später riefen im Verstorbenen immer wieder den Verteidiger und Förderer der angestammten Religion wach. Das Wort: »Es ist mir am Abend eines Tages nicht wohl, wenn ich im Verlaufe des verflossenen Tages nicht irgend etwas zur Ausbreitung oder zur Verteidigung meines Glaubens getan habe«, zeigt seine religiöse Haltung. Gleich tiefe, ergebungsvolle und bedingungslose Hochachtung und Liebe, die er jederzeit seiner leiblichen Mutter gegenüber bekundete, zollte er männlich stark und freimütig auch seiner römisch-katholischen Kirche.

Herr Heimgartner liebte als Bürger und Soldat seine Heimat. Stets kehrte bei ihm der Gedankengang wieder: Jedes einzelne Volksglied ist gemäß seines Einflusses und seiner Stellung für die Handlungen der Gesamtheit des Volkes mitverantwortlich. Jedes Ja und jedes Nein, jede Wahl eines Behördemitgliedes, von der schlichtesten Beamtung bis zur höchsten Staatsstelle wollte er vom Urteil des Gewissens nach ewigen Grundsätzen entscheiden wissen.

Diese Einstellung veranlaßte Herrn Heimgartner dazu, für den Aarg. kath. Erziehungsverein einzutreten und ungesäumt dem Vorstande seine Beobachtungen zu melden, seine Ueberlegungen bekanntzugeben, deren Behandlung er durch diese Erziehervereinigung wertvoll erachtete. In gleicher Weise handelte er auch auf politischem Gebiet kath. Parteiführern gegenüber, wenn auch hier mit großer Zurückhaltung.

Wer sich Herrn Heimgartner anschloß, dem eröffnete sich das Verständnis für manches, das an ihm von Vielen »schwer verständlich« genannt wurde. Man erkannte in ihm gar nachahmenswerte Charakterzüge, vor allem sein ununterbrochenes Streben nach größtmöglicher Vertiefung in menschlichem und ewigem Wissen.

Auf eine ganze Reihe von Schülern hat er so tief eingewirkt, daß in ihnen sein Bild noch heute, wo sie Männer geworden ist, ganz lebendig ist und als Beispiel hinreißt.

So schließen wir den Nachruf mit dem Worte von H. H. Pfarrer Meier in Muri: Er hat sein bewegtes Leben voll ausgenützt. Wohl hat er seinen dornenvollen Weg mit den mannigfaltigen Schwierigkeiten des Berufes oft mit Mühe zurückgelegt — aber er hat die Ideale seines Berufes immer bewahrt. Er war ein treuer Lehrer und hat zum irdischen Wissen seinen Schülern die Himmelsgabe der Religion gegeben. F. G. A.